

Erläuterungsbericht zum Realisierungswettbewerb Kulturforum Westfalen (Musikhalle und Museum)

Städtebauliches Konzept

1. Straßenuntertunnelung (parallel vorhandener Hindenburgstraße) zur Herstellung einer funktionierenden Verbindung und damit der Schaffung der Möglichkeit der Urbanisierung zwischen Schloss / Universität und Stadt / Wirtschaft. Die Untertunnelung kann als separate Baumaßnahme, ohne den Verkehrsfluss der Hindenburgstrasse zu behindern, durchgeführt werden.
2. Brücken und Rampen als Pkw - Kreuzungsfreie, fußläufige Verbindung / Schließung des Promenadenrings zum Naherholungsgebiet Aasee.
3. Die Brücke über die Straße Neutor ist zugleich das Eingangstor in die Stadt mit Blick auf den **Turm der Überwasserkirche**.



Die zwei **Torhäuschen** können diese gewollte Torsituation nicht herstellen.



4. Die vorgestellte lange Brücke über die Straße am Stadtgraben stellt eine Pkw - kreuzungsfreie, fußläufige Verbindung zwischen dem Aasee, der Universität und der Stadt her. Durch diese Brücke, mit ständigem Blickkontakt auf den **Lamberti-**

kirchturm als Orientierung, sind zusätzlich folgende Aspekte realisierbar:



Erfassbare **Aaseeschleife**

Westerholtsche Wiese als zukünftige historische Ausgrabungsstätte

Lippersche Mauer (längste zusammenhängende Stadtmauer Münsters)

Rampenabgang zum **Gymnasium Paulinum**

2 Wendeltreppen als sichere **Überquerung** der Strasse **Am Stadtgraben**

Universitätserweiterungen (Rampe als Erschliessungsweg)

Möglichkeit der **universitären Selbstdarstellung** entlang der Brücke

mäandrierende, naturnah gestaltete Aa vor Eintritt in das notwendige, innerstädtische Betonbett

schluss an Aaseitenweg

5. **Erschließung der Institutsgebäude** am Schlossplatz durch Neugestaltung des Kreuzungsbereiches Hindenburgstrasse / Überwasserstrasse mit Querung des Museums und Blick auf Institut.



6. Freiräumen der zukünftigen Schloss Wiesen ,für **Blick - Beziehungen zwischen Schloss / Universität und Stadt** mit dem Dom, Lamberti und, ganz links, Über-

wasser.



Umgekehrt geschaut, von der Frauenstrasse auf das Schloss, wird der Blick durch die Musikhalle links und das Museum rechts eingerahmt. Die exponierte Lage des notwendigen Tiefgaragenausganges zwischen der Musikhalle und dem Museum stellt dem darin sich befindenden Touristenoffice einen gebührenden Platz zur Verfügung.

7. Der **Send** kann sich ohne Platzprobleme auf dem Museumsplatz und der Schloss Wiesen ,§. Lageplan 1:2000, ausbreiten.
8. Um die **Axialität der Schlossachse** zu verstärken sind 1,60 m breite Pflasterstreifen aus verschiedenen Pflastermaterialien (Partnerstädte !) vorgeschlagen. Dazwischen sollen, auf hochverdichteten und damit hochbelastbaren Schotterpackungen, sog. Ökosteine verlegt, oder Rasenschutzwaben eingebracht werden (Grüner, hoch widerstandsfähiger und belastbarer Platzgrund).
9. Das **Museum**, parallel zur Hindenburgstrasse, fasst diese städtebaulich in ihrem oberirdischen Verlauf ein und schottet diese, sehr stark frequentierten Strasse, gleichzeitig vor dem neu entstandenen Museumsplatz ab.
10. Das **Endstück des Museums** ist bewusst als massiver Block auf die Kreuzung Neutor / Münzstrasse gerichtet, um diese sehr grossflächige Strassenkreuzung einzurahmen.
11. **Touristenbusse** auf dem neu entstandenen Museumsplatz, auch überdacht, abgestellt unter dem Museum, sind ausdrücklich weiterhin erwünscht! Touristen fördern durch ihre fußläufigen Städterkundungen entlang des Museums, des Schlossplatzes, der Musikhalle dem Touristenoffice und durch die Frauenstrasse in die Stadt, die dringend nötige Urbanisierung des ehemaligen Hindenburgplatzes.
12. Hochwertige **städtebauliche Entwicklungsmöglichkeiten entstehen** auf den Flächen der ehemaligen Hindenburgstrasse, parallel zu Tunnel und Rampen, sowie durch Einbeziehen von zwei schiefen Ebenen (frühzeitige, hohe Abdeckung der

Rampenabfahrten)

13. Der **Zugang zum Botanischen Garten** ist durch die Verlängerung von zwei bestehenden Baumalleen, rechts und links vor dem Schloss in den Schlossgarten hinein, vom Schlossplatz aus sehr gut für jeden Besucher der Stadt erfahrbar.

Architektonisches Konzept

Musikhalle

1. **Komplette Übernahme** des zur Verfügung gestellten **Basisplanes**, mit einer kleinen Abänderung im Promenadenbereich zwecks besserem Zugang und gleichzeitiger Vergrößerung des Volumens.
2. **Organische Weiterentwicklung** des Basisplanes nach Außen.
3. Unterstützung des **organischen Gestaltungsansatzes** mittels sich nach Außen neigenden, dem Grundriss folgenden, **Rippen** .“
4. Diese **Rippen** bilden für die Nebenräume bis Ebene +3 das Traggerüst für eine Sandstein / Glasfassade und lassen einen begehbaren **Akustikpuffer** zwischen o.g. Fassade und der eigentlichen Außenwand entstehen. Ab Ebene +3 nach oben bilden diese o.g. Rippen einen Hohlraum zwischen der Außenwand und der Aussenhaut (vorgeschlagen: Putzfassade), die für **zusätzliche Schalldämmmaßnahmen** genutzt werden kann.
5. Die östlich und westlich geplanten **Aussen Balkone**, auf verschiedenen Ebenen, lassen für das Musikhallenpublikum schöne **Perspektiven auf die Stadt und das Schloss** zu.

Bild: Überwasser und H1



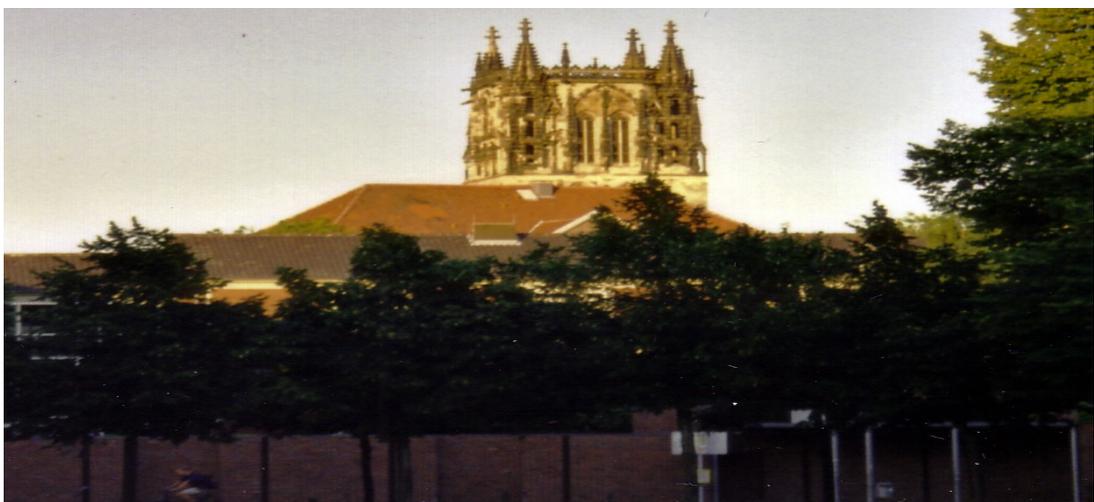
Bild: Dom, Lamberti und H1



6. Die zwei aufwendig aber übersichtlich gestalteten **Treppen- und Galerieanlagen beider Sääle** stellen für den Musikhallenbesucher wichtige Orientierungspunkte innerhalb des gemeinsamen, gläsernen Foyers her.
7. Der kleine Saal, Bühnen- und Zuschauerebene auf + 3,70 m, ist der kleine Bruder des grossen Saales. Durch die **Verschachtelung beider Sääle** wird ein kompakterer Grundriss möglich. Dies beinhaltet den Aspekt, dass alle Künstler auf kürzesten Wegen sowohl in den grossen, als auch in den kleinen Saal gelangen können.

Museum

1. **Natürliche Belichtung** von oben durch Glas - Dach - Prismen quer zur gewundenen Längsachse, genau über den Ausstellungsflächen (Ebene +6,10 m).
2. **Natürliche seitliche Belichtung** durch ausgestellte Wände, die keine direkte Sonneneinstrahlung zulassen, sowie durch Fensterschlitze vor Lichtprismenträgern, welche schöne Blicke auf die Silhouette der Stadt ermöglichen.



Diese Lichtprismenträger ruhen auf einem statischen Gerüst, welches immer gleich

ist und nur durch die gewundene Längsachse des Museums gedreht wird.

3. Der **über - dachte Frei Raum** auf Erdgeschossesebene, unter der eigentlichen Ausstellungsfläche, kann sowohl als Parkraum (Touristenbusse), Performance und sonstigen neuen Kunstformen zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig kann diese ebenerdige Fläche als zukünftige Erweiterungsfläche des Museums herangezogen werden.
4. Die **Ausstellungsfläche auf Ebene +6,10 m** kann sowohl, wie vorgestellt, in einzelne Sääle, als auch als ein grosser, zusammenhängender Saal ausgestaltet werden. In beiden Varianten begleitet der Rundgang die Aussenwände und kann jederzeit durch Querung des Museums zum Eingang hin abgebrochen werden.
5. **Fluchttreppenhäuser** sind gleichzeitig die Treppenhäuser der Tiefgarage
6. **Unter dem Museum**, mit einer idealen Parkplatzbreite, kann in 2 Kelleretagen ein **Maximum an Tiefgaragenplätzen** zur Verfügung gestellt werden.

Die bauliche Durchführung kann ohne Probleme in einzelnen Bauabschnitten erfolgen.

Die zweistöckigen Tiefgaragen (max. Bautiefe 7,0 m unter Gelände) unter beiden Gebäuden und in einer Verbindung unter diesen, sollen und können täglich öffentlich genutzt werden.